

Thomas Röske

## Erforscher des "Echten" Leben und Werk Hans Prinzhorns (1886 -1933)

### Anmerkung der Redaktion:

*Am 12. Mai 2002 führte der Frankfurter Kunsthistoriker Dr. Thomas Röske im Felsenmeer-Museum eine zahlreiche Zuhörerschaft in die von ihm konzipierte Ausstellung Erforscher des „Echten“ ein. Die Ausstellung hatte – gezeigt in der Alten Universität Heidelberg – im September 2001 die Eröffnung des ersten eigenen Museumsgebäudes für die Sammlung Prinzhorn in Heidelberg begleitet. Der nachfolgende Text bildet eine Synthese der Begleittexte der Ausstellung mit den Inhalten des frei gehaltenen Einführungsvortrages von Dr. Röske.*

*Herrn Stadtdirektor a. D. Dieter Voss sei für die Vermittlung dieser Veröffentlichung ganz herzlich gedankt.*

Der Name Hans Prinzhorn wird heute vor allem mit der großen Sammlung künstlerischer Werke von Psychatriepatienten verbunden, die im September 2001 endlich einen Museumsbau auf dem Gelände der Heidelberger Universitätsklinik erhalten hat. Viele kennen zudem Prinzhorns Buch "Bildnerie der Geisteskranken" von 1922, das er auf der Grundlage dieser Sammlung erarbeitet hat. Nur wenige wissen, daß es sich dabei um sein Erstlingswerk handelt, dem noch viele weitere Publikationen folgten. Davon schließt allerdings nur ein kleiner Teil an jene kunstpsychologischen Problemstellungen an. Überwiegend befaßte sich Prinzhorn mit allgemeineren psychologischen und philosophischen Fragen. Ihn beschäftigten das Verhältnis von Geist und Leben, die Psychologie der Persönlichkeit, die Begründung einer neuen Anthropologie, die Grundlagen psychotherapeutischen Handelns sowie das Verhältnis von Einzelem und Gemeinschaft. Trotz dieser Vielfalt von Interessen blieb der Fokus konstant. Von der "Bildnerie der Geisteskranken" bis zu seiner letzten Veröffentlichung ging es Prinzhorn stets um das "Echte", Authentische am Menschen; darin sah er sich als Fortsetzer der Philosophie Friedrich Nietzsches. Daß dieses Ziel psychologischer Forschung fragwürdig ist, erweist sich nicht zuletzt an Prinzhorns eigenem Leben. Er wollte



*Prinzhorn-Medaille  
von Prof. Hans Schwegerle (1908)*

als Psychotherapeut seine Patienten zu ihrem "persönlichen Optimum" führen - und scheiterte immer wieder in seinen eigenen Liebesbeziehungen und beruflichen Plänen. Er trat als "Entlarver" von Charaktermasken auf - und täuschte sich eklatant über die Beweggründe und die Absichten der Nationalsozialisten, mit deren politischer Bewegung er in seinen letzten Lebensjahren sympathisierte.

Der Zweig der Psychologie, dem ein Großteil der Schriften Prinzorns zuzurechnen ist, "Charakterologie", "Persönlichkeitspsychologie", später auch "Deutsche Psychologie" genannt, ist in den 1960er Jahren weitgehend abgestorben und seitdem nicht mehr an Universitäten vertreten. Vor allem dadurch geriet Prinzorn, wie eine Reihe seiner Zeitgenossen, in Vergessenheit. Die Zerstörung eines großen Teils seines Nachlasses tat ein Übriges. Bis heute gibt es keine eingehende Biographie Prinzorns. Seine Position als Figur der Öffentlichkeit in der Weimarer Republik, die mit vielen bedeutenden Intellektuellen und Künstlern seiner Zeit in Verbindung stand, ist kaum bekannt. Die Ausstellung trägt erstmals eine größere Zahl von Zeugnissen zu Leben und Werk Prinzorns zusammen und versucht, darin einen roten Faden aufzuzeigen.

## **Philosophie und Kunstgeschichte - Psychologische Ausgangspunkte**

Die wichtigsten Lehrer Prinzorns während seines ersten Studiums waren der Leipziger Kunsthistoriker August Schmarsow (1853-1936) und der Münchner Philosoph und Ästhetiker Theodor Lipps (1851-1914). Beider Lehre war psychologisch orientiert. Für Schmarsow war Kunst "Auseinandersetzung des Menschen mit seiner Umwelt". Er befaßte sich vor allem mit einer Ableitung der verschiedenen Kunstgattungen aus den psychophysischen Gegebenheiten des Menschen. Dabei spielte der Begriff des Rhythmus eine große Rolle. So stellte er etwa als erster die Architektur als Raumkunst vor, die einzig im Durchschreiten nachvollzogen werden kann. Lipps gilt als einer der wesentlichen Begründer der Einfühlungstheorie. Danach erfährt der Mensch etwas über andere Menschen oder Gegenstände, indem er sich in diese hineinversetzt. Herausragendes Gebiet der Einfühlung war für Lipps die Kunst. Hier war ihm zufolge selbst eine einfache Linie der Einfühlung zugänglich.

Die Dissertation Prinzorns spiegelt die Impulse, die er während seines Studiums erhielt. "Gottfried Sempers ästhetische Grundanschauungen" ist eine Schrift, welche die Äußerungen des großen Architekten (1803-1879) als eine Grundlegung psychologischer Ästhetik liest. Insbesondere versucht Prinzorn nachzuweisen, wo Semper Ansätzen Schmarsows und Lipps' vorgreift.

## **München als Kunststadt - Wagner und Nietzsche**

Schon in Leipzig hatte Prinzorn für die Zeitung seines Bruders Hermann in Wien Kunstkritiken verfaßt. In München ab 1906 wurde daraus eine feste Tätigkeit. Es waren die letzten Jahre, in denen die Isar-Metropole als Kunsthauptstadt Deutschlands "leuchtete". Prinzorn schrieb nun als Münchner Korrespondent

des Wiener "Fremden-Blattes" zusätzlich über Musikveranstaltungen, insbesondere die Mozart- und Wagner-Festspiele der Stadt.

Doch nahm er nicht nur rege am Kunstleben Münchens teil, sondern er engagierte sich auch in verschiedenen Vereinen: Er organisierte als Vorsitzender des "Akademischen Vereins für bildende Kunst e.V." kleine Ausstellungen und öffentliche Vorträge, er wirkte bei Schauspiel-Aufführungen des "Neuen Vereins" mit und begründete einen "Kunsthistorischen Verband", der sich vor allem dem Austausch über neue kunstgeschichtliche Literatur widmete. Darüber kam er mit zahlreichen Künstlern und Schriftstellern jener Jahre in Kontakt. Zu seinen damaligen Freunden zählten etwa der Maler Max Unold, der Bildhauer Hans Schwegerle sowie der spätere Dirigent Wilhelm Furtwängler. Prinzorns Erscheinung wandelte sich damals signifikant. Den ungeordneten Blondschoopf stilisierte er zu einer Künstlerfrisur à la Stefan George (1868-1933), die er künftig beibehielt.

Wichtigste intellektuelle Gestalt jener Jahre außerhalb der Universität war für ihn der philosophische Schriftsteller Ernst Horneffer (1871-1954), über den er die Philosophie Friedrich Nietzsches kennenlernte - oder jedenfalls eine Interpretation dieser Philosophie. Denn die "männliche Religion", für die Horneffer eintrat, ist eine ästhetisierende, staatstreue Leistungsethik und damit in vielem gegensätzlich zur Lehre des Zarathustra-Dichters.

## **Künstlertum**

### **- Das Scheitern einer Karriere**

Prinzhorn hatte künstlerische Talente. Er schrieb zeit seines Lebens Gedichte, von denen eine Auswahl nach seinem Tode von Freunden veröffentlicht wurde. Und er übersetzte Dichtungen aus dem Englischen und Französischen, den Roman "Les nourritures terrestres" von André Gide etwa, der 1930 in dieser Form erschien. Daneben zeichnete und bildhauerte er - ohne daß sich davon viel erhalten hat. Am meisten beschäftigte er sich aber mit Musik. Er spielte mehrere Instrumente, und er sang. Als Bariton versuchte er, Professionalität zu erreichen.

Warum er die Karriere eines Konzertsängers schließlich abbrach, ist nicht ganz klar. Die Ausbildung zum Bariton beschäftigte ihn immerhin mehrere Jahre. Sein letzter Lehrer, der Sänger Raimund von zur Mühlen (1854-1931), wurde für ihn zudem zu einer der wichtigsten Identifikationsfiguren in seinem Leben.

Prinzhorn war stets Kunstwerken und Künstlern gegenüber aufgeschlossen. Er hatte Umgang mit einer Reihe von Schriftstellern, Malern, Musikern, Tänzern und Schauspielern. Besonders eng war das Verhältnis zu dem Dichter Gerhart Hauptmann, aber auch zu den Schauspielern Paul Wegener und Heinrich George. Mit Mary Wigman verband ihn nach einer kurzen Liebesbeziehung eine lebenslange Freundschaft.

## **Assistenzarzt in Heidelberg**

### **- Aufgeschlossene Gesprächspartner**

Als Prinzhorn seiner Schwester 1913 den Entschluß mitteilte, zum dritten Mal zu

studieren, wählte er eine bemerkenswert pathetische Formulierung: Er wolle nun "einen rechtschaffenen Beruf angehen, in dem man unzweifelhaft etwas gutes tun m u s s: dies ist das Arzten." Offenbar fiel ihm der Schritt nicht leicht. Dennoch - und trotz des Krieges - gelang es ihm, das Studium innerhalb von vier Jahren abzuschließen.

Die Begegnung mit Karl Wilmanns wurde bestimmend für seine weitere berufliche Entwicklung. Als Wilmanns Prinzhorn 1919 an die Heidelberger Psychiatrische Universitätsklinik berief, existierte dort bereits eine kleine Sammlung künstlerischer Arbeiten von Psychiatriepatienten. Ihr systematischer Ausbau war die Idee des Klinikleiters, der Prinzhorn dafür von der üblichen Tätigkeit eines Assistenzarztes weitgehend entband. Außerdem trat Wilmanns beim Springer-Verlag für eine Publikation der Studie über diesen Fundus ein.

Das Umfeld an der Klinik kam dem Unternehmen entgegen. Insbesondere in Karl Jaspers und Hans Gruhle hatte Prinzhorn aufgeschlossene Gesprächspartner, die aufmerksam den Aufbau der Sammlung verfolgten. In jenen Jahren führte zudem Kurt Beringer seine aufsehenerregenden Meskalinexperimente in Heidelberg durch. Seine Teilnahme daran ermöglichte Prinzhorn, Einblicke in psychoseähnliche Zustände zu erhalten.

## **Kulturelles Umfeld**

### **- Eine rege Gemeinschaft**

Seinem Buch "Bildneri der Geisteskranken" kamen auch die kulturellen Aktivitäten zugute, die Prinzhorn neben seiner Arbeit in der Klinik entfaltete. Insbesondere war er eingebunden in "Die Gemeinschaft", eine Vereinigung von Künstlern und Intellektuellen um den Heidelberger Kunsthistoriker Wilhelm Fraenger (1890-1964). In diesem lebendigen Kreis wurden Vorträge und Seminare, Lesungen und Schauspielaufführungen sowie Atelier- und Ausstellungsbesuche veranstaltet. Prinzhorn hielt hier Vorträge, beteiligte sich an Aufführungen und nahm an Kunstausflügen teil.

Fraenger war stark an Außenseitern der Kunstgeschichte interessiert. Er beschäftigte sich z.B. mit Bosch, Grünewald und Brueghel, Goya, Rousseau, Ensor und Kubin. Außerdem schrieb er über Karikaturen sowie über Groteskes und Komisches in Bildern. Diese Blickwinkel haben unverkennbar auf Prinzhorn eingewirkt. Die genannten Künstler werden sämtlich in "Bildneri der Geisteskranken" zu Vergleichen herangezogen. Auch mittelalterliche Drucke mit Grotesken finden sich hier. Das kunsthistorische Spektrum hatte sich bei Prinzhorn in Heidelberg deutlich erweitert.

In seinem Buch schreibt Prinzhorn von mehreren Künstlern, welche die Sammlung der Klinik besucht haben. Mitglieder der Gruppe "Rih" aus Karlsruhe dürften dazu gehört haben, auch der dort lehrende Gustav Wolf (1887-1947). Der österreichische Zeichner und Graphiker Alfred Kubin (1877-1959) hat einen Erlebnisbericht über seine Begegnung mit den Werken einiger Psychiatriepatienten in Heidelberg 1922 im "Kunstblatt" veröffentlicht.

## **”Bildnerie der Geisteskranken”/Entstehung - Bemühen um Inhalt und Form**

Inhaltlich bereitete sich Prinzhorn auf das große Projekt ”Bildnerie der Geisteskranken” mit einem kritischen Kommentar zur wissenschaftlichen Literatur über künstlerische Arbeiten von Psychiatriepatienten vor. Die 1919 erschienene Schrift war zugleich seine Dissertation im Fach Medizin.

Doch Prinzhorns Sorge galt nicht nur dem Inhalt. Bei seinem Erscheinen erregte ”Bildnerie der Geisteskranken” auch deshalb viel Aufmerksamkeit, weil es für die Zeit ungewöhnlich luxuriös ausgestattet und reich bebildert war: mit 187 zum Teil farbigen Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln - das Ergebnis eines unermüdlchen Einsatzes Prinzhorns für sein Erstlingswerk. Bei seinen Verhandlungen mit Springer ließ er kaum ein Detail unberücksichtigt. ”In vergleichbarer Weise hat kein Autor dem Verlag mit Gestaltungswünschen zugesetzt” (Sarkowski).

## **”Bildnerie der Geisteskranken”/Inhalte - Kulturkritik mit Patientenkunst**

Prinzhorn verfaßte ”Bildnerie der Geisteskranken” in der besonderen geschichtlichen Situation der Nachkriegszeit. Die Freiheit von weltanschaulichen Bindungen, die er bei sich wahrnahm, empfanden damals viele in Europa. Zahlreiche Ideale und der Glaube an die bürgerliche Kultur der Zeit vor 1914 waren zerstört. Prinzhorn meinte nun, in den Werken von Psychiatriepatienten etwas ”Echtes” gefunden zu haben, den Ursprung schöpferischer Tätigkeit überhaupt. Obwohl er vorsichtig von ”Bildnerie” sprach, hielt er diese in kulturkritischer Absicht als Vorbild gegen die ”intellektuellen Ersatzkonstruktionen” zeitgenössischer Kunst. An dem reichhaltigen Material der Heidelberger Sammlung versuchte er, verschiedene Stufen kreativer Gestaltung exemplarisch vorzuführen. Ein komplexes Modell von Partialtrieben sollte zeigen, wie es von einem ursprünglichen Ausdrucksbedürfnis zu verschiedenen Arten bildnerischen Schaffens kommt.

Anschließend stellte Prinzhorn zehn ”schizophrene Meister” einzeln vor, um schließlich eine Reihe von allgemeinen Fragen zu besprechen, welche die gezeigten Werke aufwerfen. Besonders ging er auf mutmaßliche Zusammenhänge von Kunst und Krankheit ein. Er stellte fest, daß kein inhaltliches oder formales Gestaltungsmerkmal eines Werkes ausreiche, um auf den psychischen Zustand des Urhebers rückzuschließen. Nur auf dem Wege der Einfühlung gelänge es, den ”grauenhaften Solipsismus” zu erfahren, aus dem diese Schöpfungen hervorgingen. Damit wandte er sich zugleich gegen die Pathologisierung zeitgenössischer professioneller Kunst aufgrund äußerlicher Merkmale: ”Der Schluß: dieser Maler malt wie jener Geisteskranke, also ist er geisteskrank, ist keineswegs beweisender und geistvoller als der andere: Pechstein, Heckel u.a. machen Holzfiguren wie Kamerunneger, also sind sie Kamerunneger.”

## **”Bildnerie der Geisteskranken”/Wirkung - Eine Bibel der Künstler**

Das Buch fand die erwartete große Aufmerksamkeit im In- und Ausland, weit über

Fachkreise hinaus. Vor allem Künstler fühlten sich angesprochen. Paul Klee und Alfred Kubin etwa waren begeistert. Max Ernst nahm "Bildnerei der Geisteskranken" mit nach Paris, wo es zu einer "Bibel" der Surrealisten wurde.

Auch viele Rezensenten, vor allem in Kunstzeitschriften, feierten das Buch - nicht zuletzt wegen seiner Aufmachung. "Das Werk, von Kunst handelnd, ist selbst ein Kunstwerk", schrieb ein Kritiker. Die medizinischen Kollegen äußerten sich reserviert bis kritisch, besonders zum theoretischen Ansatz und zur Zeitdiagnose darin.

Zudem machte das Buch die Heidelberger Sammlung bekannt, die bald mit Prinzhorns Namen verbunden wurde. An verschiedenen Orten fanden nun Ausstellungen mit künstlerischen Arbeiten von Psychatriepatienten statt. Und psychiatrische Krankenhäuser in Europa und Übersee begannen, eigene große Sammlungen aufzubauen.

### **Ludwig Klages** **- Ein streitbarer Freund**

Es ist nicht sicher, wann Prinzhorn sich erstmals mit Werken des Philosophen Ludwig Klages (1872-1956) befaßt hat. Möglicherweise war er bereits in seiner Münchner Studienzeit auf ihn aufmerksam geworden. Klages war damals vor allem durch sein "Psychodiagnostisches Seminar" eine Schwabinger Berühmtheit. Handschriftendeutung blieb der populärste Zweig seiner Philosophie, die darüber hinaus allerdings eine umfassende eigene Weltsicht begründete.

Persönliche Verbindung nahm Prinzhorn 1920 auf, als er mitten in der Arbeit an seinem Buch "Bildnerei der Geisteskranken" war. Klages gab ihm das Manuskript zur überarbeiteten Fassung seines Buches "Ausdrucksbewegung und Gestaltungskraft" (1921) zu lesen. Später stritten beide darüber, inwieweit Prinzhorn auf Gedanken dieses Buches in seinem Werk zurückgegriffen habe, ohne dies zu kennzeichnen. Mit Abstand besehen, ist seiner Verteidigung allerdings weitgehend zuzustimmen. Gedanken der Lehrer seiner ersten Studienzeit waren in vielem wichtiger für ihn als die Klages'. Hinzu kommt, daß sein Doktorvater, Theodor Lipps, auch Lehrer von Klages und von wesentlicher Bedeutung für dessen Philosophie war.

In den folgenden Jahren trat Prinzhorn immer mehr für die Lehre des Freundes ein und unterstützte ihn vielfach.

### **Kunst und Gestaltung** **- Der Künstler als Führer**

Prinzhorn hat sich auch nach seiner Zeit in Heidelberg zu kunstpsychologischen Themen zu Wort gemeldet. Dabei griff er nicht nur auf das Gebiet seines ersten Buches zurück, sondern ging auch neue Bereiche an. Er versuchte etwa eine Übertragung seiner Ausdruckstheorien auf "Bildnerei der Gefangenen" (im gleichnamigen Buch von 1926). Und durch die Verbindung mit Mary Wigman entwickelte er Interesse für den Tanz. In Texten über diese Kunstgattung betrachtete Prinzhorn unter anderem das Verhältnis zwischen Einzellern und Gemeinschaft –

eine Konstellation, die ihn auch auf anderen Gebieten beschäftigte, etwa innerhalb der psychotherapeutischen Situation oder in der Politik. Der Künstler wurde für ihn zum Modell einer mitreißenden Führerpersönlichkeit.

## **Geist und Leben** **- Kultur als Ergebnis einer Spannung**

Prinzhorn entwickelte über die Jahre seiner Tätigkeit als Psychotherapeut einen eigenen Denkansatz, der selbst metaphysische Bereiche berücksichtigt. Ein wichtiges Problem war dabei für ihn das Verhältnis von Geist und Leben. Übernommen hatte er es zweifellos von Ludwig Klages, aber er kam zu einer anderen Lösung als dieser. Klages sah den "Geist als Widersacher der Seele" im Menschen und ging von einem unversöhnlichen Gegensatz aus zwischen Geist auf der einen und Leib/Seele auf der anderen Seite. Spätestens in seinem Hauptwerk von 1929 verhärtete sich diese Sicht zu einem radikalen Pessimismus. Prinzhorn dagegen vertrat die Idee einer fruchtbaren Spannung zwischen beiden Polen. Für ihn war sowohl das Überwiegen des Geistes, als auch das der Gegenseite gefährlich. Dagegen entstünden gerade im Widerstreit der beiden elementaren Einheiten alle Kulturleistungen. Prinzhorn war von dem Philosophen Max Scheler (1874-1928) beeinflusst, den er bereits seit seiner Münchner Studienzeit kannte. Auch Scheler hielt die Prinzipien von Geist und Leben für "wesensverschieden". Aber er deutete das Verhältnis als "Ergänzung", nicht als "Kampf". Obgleich sich Prinzhorn später in seinen Schriften zunehmend von Scheler distanzierte, neigte er weiterhin dessen optimistischer Weltsicht zu.

## **Persönlichkeitspsychologie** **- Scheidung von "Echt" und "Unecht"**

In seinem Ansatz einer Charakterologie ist Prinzhorn Klages mehr verpflichtet als in seinem metaphysischen Fundament. Charakterologie befaßt sich beiden zufolge mit dem Wesen des Menschen, das in seiner Individualität messenden Methoden nicht zugänglich sei. Es könne nur qua Einfühlung erkannt oder "geschaut" werden (Klages sah in der Handschrift dessen Niederschlag). Modell für den Erkennenden auf diesem Gebiet ist denn auch der Dichter.

Zentrale Aufgabe jeder Charakterologie ist für Prinzhorn die Scheidung von "echt" und "unecht". Sein Ansatz, den er auf Friedrich Nietzsche zurückführte, sollte helfen, "jede Seelenmaskerade zu durchschauen" - ein Anspruch, dem auch der Charakterologe selbst zu genügen hatte: "Psychologie der Persönlichkeit treiben, heißt den Versuch machen, ohne Selbsttäuschung zu leben."

Anfangs setzte Prinzhorn noch Charakter und Persönlichkeit gleich, später sah er in letzterem das umfassendere Konzept. Als eine seiner wesentlichen Leistungen auf dem Gebiet psychologischer Forschung wertete er sein "Schichtengleichnis der Persönlichkeit". Es erfuhr mehrere Modifikationen und erhielt seine letzte Form in der Publikation "Persönlichkeitspsychologie" (1932).

## **Anthropologie - Ein Weltbild**

Prinzhorn sah in seiner Persönlichkeitspsychologie eine "Art von Grundwissenschaft". Eine philosophische Anthropologie sollte ihm zufolge hiervon ausgehen und "für alle anderen -logien, die den Menschen betreffen (Bio-, Physio-, Sozio-, Psycho-, Theo- u.a. -logie), die ihnen entsprechenden Ansatzstellen kenntlich machen". Von Scheler übernahm er die grundlegende Idee, damit die Sonderstellung des Menschen im Kosmos herauszustellen.

Dies gab das Programm für eine Buchreihe, die Prinzhorn 1927 mit Hilfe der Verlage Müller & Kiepenheuer (Potsdam) und Füssli (Zürich) umsetzte, genannt "Das Weltbild". Das Projekt war groß angelegt, und Prinzhorn konnte eine Reihe von namhaften Autoren dafür gewinnen, u.a. Mies van der Rohe, Paul Wegener, Richard Wilhelm und Paul Tillich. Bereits 1928, nach dem achten Band, wurde die Reihe jedoch eingestellt.

In der Folge erhielt bei Prinzhorn die Idee einer Anthropologie - er sprach auch von einer "Wirklichkeitslehre vom Menschen" - einen neuen Impetus. Er begriff nun ihr Ziel einer "Reinigung des Menschenbildes zu Ehren seiner höchsten wirklichen Gestalten" als "Diesseitsreligion" und interpretierte auch die Lehre Klages' in diesem Sinne.

## **Psychotherapie - Der Arzt als Künstler**

Prinzhorn trat als Fürsprecher der Psychoanalyse auf, deren geistesgeschichtliche Bedeutung er früh erkannte. Tatsächlich beherrscht die originelle Idee einer Vermittlung der Klagesschen und Freudschen Position einen Großteil seiner Schriften. Dabei war Prinzorns Haltung zur Psychoanalyse kritisch; er erkannte nicht alle Züge der Lehre Freuds an und bewertete ihren Einfluß auf die Gesellschaft nicht nur positiv. Doch war seine Auseinandersetzung - im Vergleich zu zeitgenössischen Philosophen und Psychologen - bemerkenswert gründlich. Gerade in seiner Frankfurter Zeit trug Prinzhorn durch öffentliche Vortragsreihen viel zur Anerkennung der Psychoanalyse bei.

Vermutlich hatte er sich nicht selbst einer Psychoanalyse unterzogen, obgleich er dies später einmal behauptete. Für sein eigenes Konzept psychotherapeutischer Praxis war das allerdings auch nicht notwendig. Darf doch Prinzhorn zufolge auf diesem Gebiet jeder handeln, der kann. Seine Ausführungen über Psychotherapie kreisten um die Persönlichkeit des Arztes. Insbesondere in seinem Buch "Psychotherapie" (1929) widmete er sich diesem Thema. Für Prinzhorn muß der Psychotherapeut das "persönliche Optimum" des Patienten erkennen und ihn auf dieses hinführen. Darin bestehe seine Kunst - dieses Wort wählt Prinzhorn bewußt. Er sah den Arzt jenseits alles Lernbaren als mit besonderen, dem Künstler ähnlichen Kräften begabt. Aus dieser Position erklärt sich auch, daß er sich in der Diskussion um die Sozialversicherung Ende der 20er Jahre entschieden gegen diese aussprach.

## Einzelner und Gemeinschaft - War Prinzhorn Faschist?

Seit 1924 befaßte sich Prinzhorn mit einer Psychologie der Gemeinschaft. Dabei begriff er Gemeinschaft (mit Ferdinand Tönnies) als der Gesellschaft Vorgeordnetes, Grundsätzliches. Später wurde die Spannung zwischen Führerpersönlichkeit und Gruppengebilde für ihn zentral - auch aufgrund seiner Überlegungen zur idealen Persönlichkeit des Psychotherapeuten. Prinzhorn rechtfertigte nun ein zerstörerisches Eingreifen des Einzelnen in ein bestehendes Gruppengefüge, das zu einer neuen Ordnung führt, als "Prometheischen Führerfrevel": Paradigma hierfür war ihm die Philosophie Friedrich Nietzsches, und auch sich selbst sah er in dieser Tradition.

Lange hielt Prinzhorn - darin ein typischer Bürger der Weimarer Republik - an der Position eines Unpolitischen fest, den "höhere" Werte vom Tagesgeschehen fernhalten. Wenn er sich Ende der 20er Jahre zur aktuellen politischen Entwicklung in Deutschland zu Wort meldete, so begründete er dies mit der charakterlichen Unterscheidung zwischen "Sinnenden" und "Handelnden". Er fühlte sich als "Geistmensch" aufgerufen, den "Tatmenschen", nämlich den Nationalsozialisten, Hilfe anzubieten. Das, was er für das "Wesen" der faschistischen Bewegung hielt, den Geist des nationalen Aufbruchs, hieß er gut. Ihn wollte er freilegen und von vermeintlichen Verunreinigungen säubern. So publizierte er 1930 bis 1932 eine Reihe von Aufsätzen in der konservativen Wochenschrift "Der Ring" unter dem Titel "Über den Nationalsozialismus". Sie nahmen ihren Ausgang von aktuellen politischen Ereignissen. Die argumentative Bewegung des Autors blieb dabei stets gleich. Er kritisiert, ja verurteilt zunächst das plumpe und gewaltsame Vorgehen von Vertretern des Nationalsozialismus - wendet sich etwa gegen die Kulturpolitik Fricks in Thüringen oder gegen die Hetze des "Stürmer" auf politische und "rassische" Gegner. Dann aber lenkt er ein und zeigt Verständnis für diese und andere "(nicht vermeidbare!) Härten".

Prinzhorn war kein Mitglied der NSDAP und kann schwerlich mit den nationalsozialistischen "Tätern" identifiziert werden, schon weil er bereits im Juni 1933 starb. Wie viele andere deutsche Intellektuelle damals ist er dem Lager der "Konservativen Revolutionäre" (Mohler) zuzurechnen, die ihre Sehnsucht nach gesellschaftlicher Erneuerung auf die neue, aufstrebende Kraft von rechts projizierten und ihren Einfluß auf Hitler maßlos überschätzten. Prinzhorns Wortmeldungen in der Öffentlichkeit, denen zumindest Naivität und eine fahrlässige Versöhnungsbereitschaft mit den deutschen Faschisten vorzuwerfen ist, wurden allerdings aufmerksam von den unterschiedlichen politischen Lagern verfolgt, fanden sowohl Beifall wie heftige Kritik.